

# Namslauer Stadtblatt.

Ämtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Donnerstag. Der Preis beträgt 1 Mk. 50 Hg., für das Jahr 16 Mk. 50 Hg., bei den Abonnenten und Abnehmerinnen 12 Mk. 50 Hg., bei den Abnehmern 10 Mk. 50 Hg., bei den Abnehmerinnen 8 Mk. 50 Hg. Der Preis für die Abnehmerinnen beträgt 10 Mk. 50 Hg. Der Preis für die Abnehmerinnen beträgt 10 Mk. 50 Hg. Der Preis für die Abnehmerinnen beträgt 10 Mk. 50 Hg.

Einzelne werden die gedruckte Formulare oder deren Raum mit 15 Hg., auswärts mit 20 Hg. Kassen die diesjährige Beiträge mit 20 Hg., berechnet und für die Dienstnummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonntagsnummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erheben.

Allein Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Sechshundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 20.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Karl Döhl, für den Redaktions- und Anzeigen-Teil: Paul Gollisch.

Namslau, Dienstag, den 12. März.

Druck, Verlag und Expedition: Witwa Döhl, Namslau.

1918.

## Die Weltlage.

In der Amsterdamer Wochenchrift „Het Vrije Volk“ vor „Ein Band“ schreibt J. W. J. G. die Entente hat noch niemals unter so ungünstigen militärischen und politischen Verhältnissen ein neues Kriegsjahr begonnen wie jetzt. Mit dem Einbruch der Ostfront ist ihre Einschlagungspolitisik ad nullum und ihre Blockade-politik zum großen Teil mißlungen. Auf der Westfront treten jetzt die Heere der Mittelmächte in voller Kraft in Aktion. Von wie großer Bedeutung das sein wird, haben bereits im vergangenen Jahr die Kämpfe in Flandern und Italien bewiesen. In Flandern wurde die Offensive der Engländer, die zu nicht unbedeutenden taktischen Vorteilen geführt hatte, zum Stehen gebracht. Italien, das noch vor einem Jahr durch eine Abteilungsöffnung von russischer Seite gehindert wurde, erlitt eine schmerzliche Niederlage. So ist die Entente zu der Lage des ersten Kriegsjahres zurückgekehrt. Darum ist es verständlich, daß sich in den Entente-Ländern Stimmen erheben, die zu Friedensunterhandlungen mahnen. Aber von den verantwortlichen Personen denkt noch keiner daran. Der Leiter des Entente-Bundes ist immer noch Lloyd George und nicht Wilson. Die Politik der Entente wird noch immer durch die Interessen des englischen Imperiums beherrscht. Nach 43 Monaten Krieg ist die politische Lage folgende: Deutschland hat auf dem Balkan gesiegt. Rumänien, Serbien und Montenegro sind überwältigt und liegen kassiert, aus tausend Wunden blutend darnieder. Die englische Politik in Griechenland ist mißlungen. Weizen, das Werkzeug Englands, kann sich nur durch Gewalt behaupten. Dagegen ist Bulgarien, das Preußen des Balkans, mächtiger als je, und die Türkei ist durch finanzielle und wirtschaftliche Bande ganz an Deutschland angegeschlossen. Deutschlands Sieg ist aber noch unendlich viel größer, als man hieraus entnehmen könnte. Denn nicht allein hat sich Deutschlands Nachstellung auf dem Balkan stärker erwiesen als die russische, sondern auch selbst, Deutschlands gefährlichster Gegner und Englands Bundesgenosse, ist für Englands Ziel verlorengegangen und kann für

die nächsten 10 Jahre keinen Einfluß auf dem Balkan ausüben. Aber hiermit ist die Lage noch nicht vollkommen hergestellt. England hat seinen russischen Bundesgenossen nicht allein für sich verloren, England hat ihn an seinen deutschen Feind verloren. Außerdem hat für England die Bedeutung eines starken Damms, der dem drängenden Wasser der deutschen Nachstellung Hindernisse stellt. Dieser Damm ist vernichtet worden. Zugänge sind hineingeschlagen und wie eine gewaltige Flut bringt der deutsche Einfluß über das offene russische Land. Das deutsche Kapitel wird in den russischen Bauernvereinigungen seine Tätigkeit aufnehmen. Es wird eine ganz neue Welt als Ansehmer für seine bis zum Verfall gespannten produktiven Kräfte gewinnen. Die Grenzen Mittelrusslands werden viel weiter nach Osten geschoben werden, als es die russische Politik bisher träumen konnte. Persien, Turkestan und Afghanistan werden bereits als Einflußsphären des deutschen Staates genannt. In einer solchen Lage zu beharren, würde für England die Anerkennung einer Niederlage bedeuten. Selbst wenn England die deutschen Kolonien behält und Kroatien, Palästina und Mesopotamien unter seinen Einfluß bringt, hat es doch eine Niederlage erlitten, weil Deutschland aus dem Krieg kräftiger wieder hervorgeht, als es hineingegangen ist. Außerdem ist vorläufig die deutsche militärische Lage nicht berührt, daß Deutschland sich den Kampf seiner Kolonien gefallen lassen müßte. Es ist sicher, daß England jetzt für seine künftige Politik während des deutschen Friedensangebots im Dezember 1916 süßen muß.

## Unser Recht auf Elbsch-Lothringen.

Die Feinde haben ihren Eroberungskrieg verloren. Wäre es anders, stände ihnen jetzt Deutschland bester zur Verfügung: nicht einen Augenblick würden sie Anstand nehmen, sich offen zu den Eroberungszielen zu bekennen, die sie sich in den geheimen, von Petersburg aus entworfenen Absmachungen gesteckt hatten. Wäre Deutschland so überwunden, wie Rußland von uns, so würde

heute Frankreich alle Anhalten treffen, sich das anzueignen, was es nach Vereinbarung mit seinen Bundesgenossen zu erobern gedacht hatte: Elbsch-Lothringen und das ganze linke Rheinnieder. Und nicht nur dies: wahrscheinlich würde es sich auch noch das rechtsrheinische Deutschland einverleiben, soweit es eigentlich ein vom Deutschen Reich losgelöstes Pufferland hätte werden sollen. Aber sie wissen nun brühen, daß sie ihre unglücklichen Eroberungsbedürfnisse nimmermehr befriedigen können. Darum betreten sie mit verdoppeltem Eifer: jeder Eroberungswille habe ihnen von Anfang an gänzlich ferngelegen; folger sei nur bei Deutschland vorhanden. Der englische Staatsmann Balfour hat erklärt: Deutschland ist seit den Zeiten Ludwigs XIV. das eroberungsfähigste Land der Welt gewesen. Zu beweisen hat er das natürlich versucht, weil er es nicht kann. Aber die Franzosen haben das in ihrer Art getan: in einer großen schamlosfertigen zurechtgerückten Randgebung in Paris haben sie jetzt vor aller Welt verkündet, Elbsch-Lothringen sei französisches Land und müsse daher von Frankreich wegen zu Frankreich zurückgebracht werden.

Balfour war, als er Deutschland das eroberungsfähigste Land der Welt nannte, wenigstens ehrlich genug, an den französischen Ludwig XIV. zu erinnern, der den Raub von Elbsch und Lothringen zum Abschluß gebracht hat. Daß diese urdeutschen Gebiete nur durch Raub an Frankreich gekommen waren, ist so offenbar und unstrittig, daß schon bei Beginn des Krieges von 1870 die englischen Blätter es für selbstverständlich erachteten, daß Deutschland sich das ihm von Frankreich mit Gewalt entzogene Elbsch-Lothringen zurückfordere. Am 20. August 1870 schrieb die Londoner „Daily News“: Vor dreißig 200 Jahren habe Ludwig XIV. das Elbsch gestohlen. Verjährung und den Diebstahl decken, aber sie decken nicht das Recht der Wiedereroberung. Die „Saturday Review“ bemerkt am 10. September 1870: Wenn Deutschland das Elbsch nehme, ist es im Recht, und auch durchaus, wenn es die Pflicht annehme, das Beispiel der allgemeinen Abkündigung über die Sache nicht auszuführen. Und in den

„Times“ äußerte im Dezember 1870 ein Engländer: „Seit 400 Jahren hat keine Nation so beständige Nachbarn gehabt, wie die Deutschen an den Franzosen, die unerschöpflich, raubgierig, unerfährlich, unerschöpflich auftraten und immer bereit waren, die Grenzen zu erweitern. Deutschland hat während dieser ganzen Zeit die Übergriffe und Annahmungen Frankreichs ertragen; aber heutzutage, wo es Sieger über seinen Nachbarn ist, wäre es nach meiner Ansicht sehr lächerlich, wenn es sich nicht eine Grenze sichern würde, die ihm für die Zukunft den Frieden verbürgt. Meines Wissens gibt es in der Welt kein Gesetz, kraft dessen Frankreich erzwungen sein könnte, von ihm einst weggenommene Güter zu ersetzen, wenn die besiegten Eigentümer die Hand auf den Dieb gelegt haben.“

So haben 1870 die Engländer unser natürliches Recht auf Elbsch-Lothringen anerkannt. Dennoch berufen sich heute die Franzosen auf die Zustimmung Englands, wenn sie Elbsch-Lothringen zwar nicht als deutsches, sondern als französisches Land beanspruchen. Es ist das selbe, wie wenn ein Rauber gestohlenen fremden Gut, weil es ihm eine Zeitlang nicht wieder abgenommen werden konnte, für sein ihm ursprünglich zugehöriges Eigentum erklärt. Nach Voltaire, Sprache, wie Geschichte ist Elbsch-Lothringen ebenso deutsches Land wie die Mark Brandenburg, wie Bayern, Sachsen, Schwaben oder Thüringen. Darum hat jüngst im Reichstage unser Reichskanzler gesagt: „Es gibt keine elbsch-Lothringische Frage im internationalen Sinne. Wenn es eine solche Frage gibt, so ist es eine rein deutsche Frage.“ Mit anderen Worten: wie wir nach dem Kriege das Schicksal des Reichslandes gestalten wollen, geht niemanden draußen in der Welt etwas an, weil es sich dabei um deutsches Land handelt und darum ausschließlich eine deutsche Angelegenheit ist.

## Das Grab der Revolution.

Der bekannte russische Sozialdemokrat Plechanow sprach, wie „Kontingenten“ vom 19. Februar berichtete, unlängst in der Stodhölmer „Sozialdemokratischen Vereinigung“. Er sprach über

## Er soll dein Herr sein.

Roman von Clara Knepp-Gülls.

(Kontingenten ausgeben.)

5. Fortsetzung.

Man kann sich keinen größeren Kontrast denken, wie diese beiden Frauen. Beide jung, beide schön und dennoch so verschieden in ihrem Wesen, wie in ihrem Innern!

Der Doktor kann kein Auge von ihnen werden, ein Herz von Gedanken füllt auf ihn ein. Nachdem sie alle Pläne gewonnen haben, muß er sich zusammennehmen, wenn Frau von Wertheim hat eine Frage zu stellen, ohne in dessen hat Antwort zu erhalten.

„Doktor! Doktor! Warum haben Sie uns so an? Eine Zeit schon eine halbe Stunde mit der Reflexion vor Ihnen“, rief sie ihm lächelnd zu. Sie ließ Bewunderung in seinem Blick, ist aber nicht sicher, ob dieselbe nicht etwa ihrer Rührung gilt. Das will sie nicht — das darf nicht sein! Der Doktor ist ihr jetzt gerade recht gekommen, um ihr die Grenzen ihrer Zange zu vertreiben. Er muß täglich zu ihrer Verfügung stehen, das will sie schon durchdringen, mag auch Hildegard dagegen sein, er wird schon kommen, wenn sie es will. Sie verzog ihn mit Zuckern und Säuren, dann redete sie das silberne Mädchen mit seinem Gebäd und neigt sich dabei so weit zu ihm hin, daß das seine Spiegelreflexion an ihrer Brust leicht seine Hand streift.

„Er merkt das süßes Weibes Demut von ihm zu gefallen, und ein raucher, forschender Blick gleitet zu Fräulein Doktor hinüber. Was dieses ferne, blasse Mädchen wohl zu dem Benehmen ihrer Rührung sagt? Etwas wie Verachtung wolle in ihm auf. Sie würde schon sehen, wie viel er bei den Frauen gilt! — Er, dessen Rührung

Weil sich gegen jede Reflexion aufhebt, soll sich hier unter die Diktation eines Mädchens stellen?

Diese wenigen Tage haben ihm unglückliche Rämpfe gebracht, und nur der große Wirkungskreis, der eine fortwährende Spannung aller Kräfte erfordert, ließ ihm keine Zeit zu müßigen Gedanken. Er liebt seine Wissenschaft in deren Dienst er bisher vollständig aufging. Auch hier stellte ihn die vorzügliche Organisation, die seine des Materials, obgleich Hildegard selbständiges Malen ihn abhängig reist. Er sieht sich von ihrem Wesen abgelenkt, und doch auch wieder gefesselt. Es ist ein fortwährender Wechsel in ihm, eine Erregung, wie er sie nie zuvor gekannt. Die liebliche Mädchenreizehung wirkt gegenüber, mit dem unbewußt folgen. Bedeutenden Ausdruck in dem schmalen Gesichtchen, das tiefen in ihm auferregt. Gefühle in ihm erweckt, gegen welche er sich mit aller Kraft seines unglücklichen Mannesfollens aufreißt. Sein Herz eines Weibes war bisher ja so ganz anders! Er hatte die Kolleginnen in Amerika, die mit ihm eine Seite am Experimentierten fanden und fastbärtig ihrem Studium oblagen, fast verabschiedet. Die Frau gebiert ihm Haus. Als Hildegard des Mannes, als Mutter, kann er sich nimmermehr eine Kerstin vorstellen. Die Natur selbst hat dem Weibe Schranken gezogen, jedes Herausstreiten aus denselben trägt sich — die natürliche Weiblichkeit, das echt weibliche Jartgefühl, geht verloren. Mit einem:

„Gnädige Frau find zu gültig“, quittiert er Hildegard Bemerkungen.

„Gnädige, Doktor! Nichts weiter wie Hildegard! Ich bin unglücklich — fürchtbar unglücklich! Ich möchte singen!“ Als sie Hildegard erkannte, blieb bemerkt, sie liebt höchsten Tones hinzu: „Freue dich mit mir, mein Herz! Ich habe in Dr. Paulus den

Begehr gefunden, den ich in dir so vermisse habe. Nun muß du mit ihm aber auch täglich ein bißchen abtreten, denn sonst langweile ich mich hier noch zu Tode.“

„Ich bin der Doktor abtreten? Aber Charlotte, wo denkst du hin? Der Doktor ist in der Villa nicht ein lieber Gast — dort bleiben nimmt ihn dagegen der Dienst in Anspruch, da fällt auch kein Jota von seiner Zeit ab.“

Fräulein Doktor sieht recht ernst aus, ihre großen Augen blicken halb vorwurfsvoll, halb gültig die Routine an. Sie spricht zu ihr wie mit einem Kinde, welches man einen unermüdeten Wunsch ausbreiten will.

Das empört den Doktor, ein störrischer Zug kräuselt die bärtigen Lippen.

„Fräulein Doktor meint — Herrendienst geht vor Frauenliebe!“

„Stroh, rühmlich und klar sehen die leuchtenden Augen ihn an, ihre Hand rührt mechanisch mit dem feinen, goldenen Fädel den Kranz an, als sie erwiedert:

„Nennen Sie es Herrendienst oder wie Sie es wollen! Ich meine, jetzt, wo wir durch das Unheil Abwesenheit doppelte Verantwortung tragen, sollten wir auch doppelt auf unserm Posten sein. Es bleibt uns ja immerhin noch genug Zeit zur Erholung.“

„Sie sagt mir“, denkt er. Nun, er hat seine Verantwortung. Sie besitzt die Oberleitung, ihrem Verstand müssen alle gehorchen, also auch er — es reizt ihn, ihr dies zu sagen. Seine Stimme klingt hart wie Stahl, als er erwiedert:

„Zur Erholung? Gewiß, aber genug! Meine Dienststunden fallen ja den Tag nicht aus und was die Verantwortung betrifft — die tragen Fräulein Doktor doch allein — ich wüßte nicht, daß ich eine solche übernommen habe.“

Er sieht, es ist fast zu brutal, so zu ihr zu sprechen, er reißt wie sie erlosch. Ein Zug schmerzlichen Erkaunens gleitet schattig über ihre feinen Züge, dann wendet sie das Köpfchen mit hoher Bewegung in den Nacken.

„Ich verstehe Sie, Herr Doktor! Und Sie haben ganz recht, ich trage die Verantwortung allein. Doch gehen Sie hin, schauen Sie in das große Gedächtnis unserer Anhalt! Sie sollten doch wissen, daß da ein jeder dem anderen die Hand reichen muß, sollten wissen, daß es sich hier nicht um Geld und Gut handelt, sondern um warmes, pulkendes Leben! Dieses aber dem Tode zu entreißen, die jungen Pfingsten vor langem Stichtum zu bewahren, ihnen die verlorenen Schritte wieder zu geben, und sie so zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, ist gewiß kein Elend in die Hände zu legen — o, wer wird mit da nicht gern helfen wollen? Ein jeder weiß — er ist Mitglied des Bundes — bereit gehen wir vor, und sind alle, alle verantwortlich.“ Herr Doktor, bitte, werden Sie wohl auf, nicht meinem Danks, sondern dem da oben! Und wenn Sie sich für fühlen von solcher Verantwortung, nun — ich will nicht mit Ihnen rechten. Sie sind ein Mann — Sie müssen am besten wissen, was Sie tun.“

Fräulein Doktor ist während ihrer Worte aufgestanden; sie steht jetzt in ihrer ganzen vornehmen Schlantheit vor dem Rame, der den Blick nicht von ihr wenden kann, und dessen Inneres ein Chaos von widersprechlichen Empfindungen ist. Fast wie das Licht, so in seinen Augen auf, ihre Zurechtweisung trifft ihn ein wie ein Schlag. Er ist zu erschrocken, um sich nicht einzugehen, sie hat recht, insofern er wohl.

(Kontingenten ausgeben)

das Aufstehen der Volkswelt in den Revolutionsmonaten, aber ihre Entlohnung als politischer revolutionärer Organisationsarbeit, bei der das letzte Augenblick die Macht an sich rissen, um sich selbst für die Forderungen nach Frieden, Land und konstituierender Versammlung zum Ritter zu schlagen. Wir setzen jetzt die Ergebnisse ihrer Politik. Der Friede war das wesentlichste, wo ist er? Wo ist das Land? Unter vollständiger Mangelverteilung, bei der das Recht des Stärkeren triumphiert hat. Die wohlhabenden Bauern haben das Land unter sich verteilt. Die Armen haben nichts bekommen oder so gut wie nichts. Und wo ist die konstituierende Versammlung? Geopferet durch die bolschewistischen Wägen, nachdem sie sich trotz aller Gewalt bei Wahlen als nichtbolschewistisch erwiesen haben. Der Reiter schloß damit, zu betonen, daß auch auf Europa eine schwere Schuld fällt, weil es sich vielfach zu Willküräußerungen angesetzt der sozialen Gerechtigkeit hinsetzen lassen, die der Bolschewismus in Rußland anrichtet, indem er der russischen Revolution das Grab gräbt." Was der Regionalismus aus Rußland und im besonderen aus Petersburg gemacht hat, geht aus den Einbrüchen und Erschließungen hervor, die ein Stocholmer aus dem Bande der Revolution in seine Heimat mitbrachte. Er erzählt: „In Petersburg gibt es keine Schuppe mehr zu kaufen, nur die Soldaten haben noch welche auf Lager". Man kann von ihnen alte Schuppe für 300 Rubel, eine Paar neue Schuppe nicht unter 600 Rubel haben! Selbst heute, die noch Schuppe besitzen, gehen vor, in Wäldern auf die Straße zu gehen, da die Mäuser es augenblicklich auf Schuppe abgesehen haben, indem die Vorräte in den Militärdepots auf die Straße gegangen sind. Auch an den übrigen Lebensmittelständen wird der Mangel immer größer. Die Verteilung des Volkes in seiner äußeren Erscheinung ist keine bloße Lebensart mehr. Wer noch gute Kleider trägt, läßt sich darin nicht auf der Straße blicken, da er sonst am heiligsten Tage bis auf die Unterleiber ausgepogen wird. In Pöbeln sieht man weiß nur Soldaten oder die Herren Volkskammern und die Mitglieder des Sowjets. Aber auch diese sind nicht immer vor Verwundungen geschützt. Der beste Beschützer ist größtmögliche Einfachheit in der äußeren Erscheinung. Am sichersten ist, wer heruntergekommen und frohwildig aussieht. Die Frauen sitzen und stehen in der großen Menge, geschleichen. Die wenigen Büros und Geschäfte, die offen halten, arbeiten nur wenige Stunden am Tage. Überall sieht es am Widrigsten. In Wohnungen, Kneipen, Wirtshäusern, Geschäftsläden herrscht eine unbeschreibliche Rute. Woher alles Gewirrte sind jetzt. Krieg, Hunger und Gassenfracht sind der auflösende Feind in die Stadt gekommen. Aber alle Gespräche drehen sich um die Frage, was eintrifft, wenn auch diese letzten Vorräte, die das Land noch besaß, erschöpft sein werden."

## Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wit. Kattisch. Großes Hauptquartier, 9. März.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach beiderseitiger Erkundungsbefragung führte östlich von Mierow, am Goutzowsee-Balke, nordwestlich von Götzelow und auf dem Nordufer der Dps zu heftigen Infanteriegefechten. Zahlreiche Gefangene wurden erbeutet.

Vielzahl äußerlicher Feuerkampfe, der sich am Abend besonders an der kaniblen Front und nordwestlich der Scarpe verwickelte.

An der Front der

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Lebte die Gefechtsaktivität nur in wenigen Abschnitten auf.

Zur Vergehung für feindliche Bombenabwürfe auf die offenen Städte Zier, Wamheim und Himmels am 19. und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom 8. zum 9. März Paris erneut mit Bomben angegriffen und große Wirkung erzielt.

Osten.

Bandenkämpfe nördlich und südlich von Bistula (an der Bahn Schwetina-Defesa). Die Banden wurden zerstreut.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Wit. Kattisch. Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Erkundungsbefragungen dauerten an; stärkere Abteilungen drangen südlich von Mancy vor. Bei ihrer Rückkehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach äußerlicher Feuerkampf.

Der erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Wit. Kattisch. Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Artillerie- und Minenverfertigung lebte am Abend vielfach auf. Rige Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der kaniblen Front in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maastrichter in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinenwaffen zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit vielfach beobachtete auf der Reitertruppe von Reims eingerichtete Winkelle der Franzosen in Tätigkeit.

Gnauwman Ritter v. Tugel und Beutnant Buchholtz errangen ihren 27., Oberleutnant Betsge seinen 20. Aufstieg.

Osten.

Feindliche Banden wurden bei Badmatz (nordöstlich von Reims) und bei Nassejela (an der Bahn Schwetina-Defesa) zerstreut.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

## Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Reims drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtsaktivität beiderseits von Ores.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordwestlich und westlich von Blomont am Abend rege Feueraktivität der Franzosen. Nach wehrfähiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Auvillers und Babouvillers an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenstoßen zog sich der Feind in seine Ausgaskstellungen zurück. Wirttembergische Sturmtruppen, nassauische Landwehr und Flammenwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die französischen Stellungen südlich von Marfak einen Offizier und 36 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Die Jagdabteilung brachte ihren 200. Gegner zum Abflug.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Wit. Kattisch. Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Artillerie- und Minenverfertigung lebte am Abend vielfach auf. Rige Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der kaniblen Front in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maastrichter in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinenwaffen zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit vielfach beobachtete auf der Reitertruppe von Reims eingerichtete Winkelle der Franzosen in Tätigkeit.

Gnauwman Ritter v. Tugel und Beutnant Buchholtz errangen ihren 27., Oberleutnant Betsge seinen 20. Aufstieg.

Osten.

Feindliche Banden wurden bei Badmatz (nordöstlich von Reims) und bei Nassejela (an der Bahn Schwetina-Defesa) zerstreut.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister. Lubendorf.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm dankt für die schwedische Hilfsaktivität an den deutschen Gefangenen in Rußland.

Auf Grund der Berichte aus Petersburg zurückgekehrten deutschen Kommissionen über die erfolgreiche Hilfsaktivität des schwedischen Roten Kreuzes für die deutschen Gefangenen hat der Kaiser Wilhelm an den König von Schweden eine Depesche gerichtet, in welcher er dem Könige von Schweden und der schwedischen Regierung seinen tiefempfindenden Dank dafür ausdrückt, daß schwedische Männer und Frauen unter den schwierigsten Verhältnissen für die deutschen Gefangenen in Rußland getan haben. In seiner Antwortdepesche hat der König Ausdruck von Schweden gesagt, daß es allen Beteiligten eine Herzenspflicht und Freude gewesen sei, an der Verrichtung der selben der deutschen Gefangenen in Rußland hilfreich mitwirken zu können.

Zum Frieden mit Rumänien.

Unangenehme Zeitungen schreiben, daß in dem Friedensverträge mit Rumänien eine Bestimmung enthalten wäre, daß künftig das ganze Petroleumgebiet Rumaniens gemeinsames Eigentum Deutschlands, Österreich-Ungarns und Rumaniens sein werde, und daß dessen Verwaltung einer besonderen Kommission übergeben werden soll.

Ein neuer Luftangriff auf England.

Es wird amtlich aus Berlin gemeldet, daß die englischen Städte London, Margate und Exeter in der Nacht vom 7. auf 8. März von mehreren deutschen Flugzeugen mit Bomben angegriffen wurden und daß dabei gute Erfolge beobachtet worden sind.

Die deutschen Heereslieferungen vor dem Reichstage.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat in den letzten Tagen die Wünsche bei den Heereslieferungen und zumal die bei den Daimler-Werken gemachten übermäßig großen Gewinne und die neuerdings wieder von den Daimler-Werken geforderte große Preissteigerung eingehend beraten. Diese Beratungen gipfelten in einem von allen Parteien des Reichstages angenommenen Antrage, daß der Bundesrat den Reichskanzler ermächtigen soll, in allen für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher überwauchen zu lassen.

Die berühmten Daimler-Werke, welche zumal auf dem Gebiete der Herstellung von Kraftwagen und Flugzeugen ganz hervorragendes

während der Kriegszeit geleistet haben, sind dieser Tage unter militärische Leitung gestellt worden und zwar deshalb, weil sie trotz sehr hoher Gewinne wiederum eine ganz erhebliche Preissteigerung forderten, aber eine genaue Angabe über die Begründung der neuen Preissteigerungen nach ihren Büchern verweigerten. Die ganze Angelegenheit kam im Hauptausschuß des Reichstages zur Sprache und hat zu einer sehr scharfen Beurteilung der zu hohen Preisen gemachten Kriegslieferungen geführt. Nicht verkannt werden darf aber, daß nach den Ausführungen des Obersten Dismann, des Chefs des Finanzwesens, schon bei Beginn des Krieges sehr große Anforderungen an die Kriegslieferungen gestellt werden mußten, daß viele Betriebe vollständig neu eingerichtet und mit neuen Maschinen versehen werden mußten und daß es auch notwendig wurde, zur Massenfabrikation zu schreiten. Die Daimler-Werke haben das großes geleistet und die großen Gewinne haben in der riesigen Fabrikation der Daimler-Werke auch ihre Erklärung gefunden. Die Daimler-Werke hatten sogar verhältnismäßig noch als die billigsten Kriegslieferanten. Der Hauptausschuß des Reichstages hat es nun aber doch für durchaus notwendig gefunden, die Beratungen über die Heereslieferungen und die immer mehr steigenden Preise der Kriegslieferungen eingehend vorzunehmen. Es ist auch ein Antrag von allen Parteien im Hauptausschuß gestellt worden, welcher verlangt, daß eine Bundesratsverordnung erlassen werde, die den Reichskanzler ermächtigt, in sämtlichen für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher überwauchen zu lassen. In diesem Antrage sind wohl die berechtigten Ansprüche des Reiches vorhanden, um schwere Deminderungen der Reichskasse auch durch die Kriegslieferanten zu verhindern. Der Abg. Gottschalk führte auch über den Fall Daimler aus, daß in dieser Hinsicht die Beurteilung nicht sehr genau sein könne, da trotz der erzielten sehr großen Gewinne die Daimler-Werke gleichwohl wieder viel höhere Preise gefordert hätten. Es wurde auch wiederum der Fall des Rammers von Baer-Pinnow erwähnt, und muß darüber noch eine nähere Aufklärung abgewartet werden. Bei der ganzen Angelegenheit muß eben im Reichsinteresse leider auch damit gerechnet werden, daß der Fall der unerhörten Preissteigerungen für Kriegslieferungen nicht vereinzelt dasteht. Es sind sicher eine ganze Reihe solcher Fälle vorgekommen, und es ist ja schon unbedingt notwendig, daß das Reich unter Mitwirkung des Reichstages eine stärkere Kontrolle einrichtet. Leider waren auch nach einer Mitteilung des Abg. Rastke die Daimler-Werke bei ihrem neuen Preisforderung festgesetzt gegangen, daß sie erklärt hätten, ihren Betrieb einschließen zu müssen, wenn nicht eine neue Preissteigerung um 50 Prozent bewilligt würde. Wenn diese Angabe den Tatsachen entspricht, so muß die Forderung der Daimler-Werke, als mitten im Kriege gefordert, als gemeingefährlich bezeichnet werden, und deshalb war es unbedingt richtig, die Daimler-Werke sofort unter militärische Oberleitung zu stellen. Die Werke, welche überhaupt als Fabriken, welche an Kriegslieferungen viel leisten und Tag und Nacht arbeiten müssen, sollen und müssen viel verdienen, um die hohen Löhne und Lebenskosten bezahlen zu können und die gewaltigen anderen Betriebskosten zu bezahlen, aber die Forderung neuer großer Preissteigerungen darf nicht mit der Drögen einer Art Arbeitsentlohnung in dieser schweren Kriegszeit verwechselt werden. Wir wollen daher hoffen, daß der Hauptausschuß mit seinem Antrage bezüglich der Überwachung aller für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe das richtige Mittel gefunden hat, um die bei den Kriegslieferungen und insbesondere Preisforderungen entstandenen Uebel an der Wurzel zu treffen.

Eine bevorstehende Entscheidung in Russland.

Aus Berlin wird berichtet, daß für Russland im Einverständnis mit den Vertretern der Selbstverwaltung in Russland ein wichtiger Schritt der deutschen Regierung bevorsteht. Man kann überhaupt annehmen, daß für die deutsche Regierung nach dem Abflusse des Friedensvertrages mit Russland und der bereits beschriebenen feilen Absicht Deutschlands, nicht nur Russland, sondern auch Litauen zu einer Selbständigkeit zu verhelfen, der Augenblick nun gekommen sei, sich über die Zukunft Russlands und Litlands offen auszusprechen.

Ein Vertrauensvotum für die französische Regierung.

Die französische Telegraphen-Agentur meldet über die letzten Kammerverhandlungen, daß nach einer längeren Aussprache über die Anfrage des Abg. Constant wegen der Verantwortlichkeit der Regierung in der ganzen Politik während der Kriegszeit und wegen der im Ausschussprotokoll gegen Bolo erfolgten unlesbaren Feststellungen die französische Deputiertenkammer dennoch in einer neuen Tagesordnung mit 400 gegen 75 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen hat. Man hätte sich offenbar jetzt in Frankreich vor neuen Ministerkränzen, denn es

hätte sich in dieser kritischen Zeit unter Umständen kaum ein Ministerium in Frankreich bilden, welches den tiefsten Schwierigkeiten gewachsen wäre.

Der Handelsverkehr mit der Ukraine hat bereits begonnen.

Nach einer Budapest Meldung teilte der Ministerpräsident Borsanyi in einer Wählerversammlung mit, daß der Handelsverkehr mit der Ukraine bereits begonnen habe. Auch sei nach Abschlüssen der Friedensverhandlungen mit Rumänien, welche einen günstigen Verlauf nehmen, sofort auf die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rumänien zu rechnen. Nach anderen Nachrichten erzählt man auch, daß weiter im Innern der Ukraine sich noch ganz bedeutende Vorräte an Getreide und auch an schätzbarem Vieh befinden. Es sei eigentlich in der Ukraine noch alles zu haben, nur die Preise seien noch hoch.

Die Frage der Genehmigung des Friedensvertrages durch den Kongreß der Arbeiter, Soldaten und Bauernräte in Rußland.

Nach einer Petersburg Meldung aus Petersburg ist der Ministerpräsident Lenin überzeugt, daß der Kongreß der Arbeiter, Soldaten und Bauernräte den Friedensvertrag genehmigen wird. Englische Zeitungen wollen allerdings aus Petersburg erfahren haben, daß die Friedenspartei und Kriegspartei in Petersburg wieder einander bekämpfen und daß die Kriegspartei der Maximalisten und der revolutionären Sozialisten sogar eine neue Propaganda für die Fortsetzung des Krieges ins Werk gesetzt hätten. Man muß aber bedenken, daß diese englischen Meldungen aus Petersburg offenbar den Zweck verfolgen, den Friedensschluß noch zu hintertreiben. Daß in dieser Hinsicht die englischen Zeitungen mit Lügen arbeiten, geht auch daraus hervor, daß die „Times" aus Petersburg berichten, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß das russische Heer noch irgend welchen Widerstand leisten könne. Eigentlich müßte die Soldaten im großen Ganzen mit einer Menge Gepäckwagen in die Heimat und von manchen Regimenten sei kaum noch ein Mann zurückgeblieben. Nach einer anderen Meldung aus Genf soll in Petersburg auch die Bildung eines neuen Ministeriums unter dem Minister Rischin bevorstehen.

Ein neuer Kriegskredit von zwölf Milliarden in England.

Der Finanzminister Bonar Law hat eine neue Kreditschuldenschein von 12 Milliarden Pfund im Unterhaus eingebracht und dabei auch eine große Rede über die politische Lage und die militärische Lage an der Westfront gehalten. Bonar Law gibt zu, daß der Zusammenbruch Russlands sich auf allen Kriegshauptplätzen nachteilig für England und Frankreich auswirken würde. Auch im Westen hätten sich die Verhältnisse grundlos durch Russlands Zusammenbruch geändert und Deutschlands Lage sei dadurch erheblich gebessert worden. England, Frankreich und Amerika wollen aber, was Frankreich und die Welt angeht, den Deutschen immer noch eine Kleinigkeit überlegen sein. Nun, wir werden in Deutschland abwarten, was der Generalstabswart von Hindenburg an der Westfront unternehmen wird. Vor der englisch-französisch-amerikanischen Übermacht fürchtet sich Deutschland auf keinen Fall. In England wird in allen Kreisen und selbst auch vom kaiserlichen Hofe eine große Agitation für die Bückung einer neuen Kreditschuldenschein gemacht.

Ein neuer Finanzminister für England.

Nach einer Berliner Meldung hat der „Manchester Guardian" berichtet, daß Bonar Law von seinem Posten als Finanzminister zurücktreten werde, um sich mehr seiner Aufgabe im Kriegsministerium widmen und der unionistischen Partei tatkräftige Unterstützung zu leisten. Chamberlain wird seinen Posten einnehmen.

Eine neue Wochenschrift in London.

Nach einer Meldung der „Times" aus Washington hat der Präsident Wilson eine neue Wochenschrift an den Kongreß fertiggestellt. Vor der Bekanntgabe dieser Wochenschrift hatte Wilson noch mehrere Beratungen mit den Ministern und seinem Vertrauensmann, dem Obersten Gouge. Gleichzeitig erzählt man aus den amerikanischen



## Bekanntmachung.

Nach § 120 der Gewerbeordnung sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, den Arbeitern unter 18 Jahren, welche eine vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende Zeit zu gewähren.

Inwiefern wir vorstehendes erneut zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir die Arbeitgeber noch besonders darauf aufmerksam, daß, wer der obigen Bestimmung zuwiderhandelt, nach § 160 Abs. 4 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen für jeden Fall der Verletzung des Geleges bestraft wird.

Namslau, den 4. März 1918.

Der Magistrat.

## Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 14. März d. J., nachm. 5 Uhr.

Vorlagen:

1. Kenntnisnahme der Revisionenprotokolle für Monat Februar d. J.
2. Vertretung eines weiteren (vierten) Morgens Biele an den Kreis zu Eberdingen.
3. Nichterfüllung an der Versammlung freisangehöriger Städte Schloßens.
4. Bewilligung der Kosten für kaulische Veränderungen und Anschaffung einiger Bänke in der höheren Mädchenschule.
5. Erhöhung des Betrages für Beheimatung der hies. Schulen.
6. Vergütung der Armenräte.
7. Erhöhung des Drogenpreises der Baderarten.
8. Uebernahme der Versicherungsprämienzahlung für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr.
9. Erlass der Miete für Benutzung der Turnhalle den Turnvereinen während des Krieges.
10. Wahl der Beisitzer für die Bierveranlagungskommission.

Der Stadtverordnetenvorsteher.  
E. Riede.

Namslau, den 4. März 1918.

## Ausgabe der Zulagekarten für Schwer- und Schwerstarbeiter!

Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Personen, welche eine Schwer- oder Schwerstarbeiter-Zulage (Butter, Brot und Fleisch) beziehen, im Laufe des Monats einen neuen Antrag auf Bewilligung der Zulagen dem Kreisaußschuß einzureichen haben. Eine Bescheinigung des Arbeitgebers ist beizufügen.

Diesem Personen, welche den Antrag nicht rechtzeitig oder gar nicht einreichen, können vom 1. April ab die Zulagen nicht mehr erhalten.

Die Arbeitgeber werden ersucht, nur in Fällen, wo es sich wirklich um Schwer- oder Schwerstarbeiter handelt, eine Bescheinigung auszustellen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Sagur, Landratsamtsverwalter.

Namslau, den 7. März 1918.

## Verbot des freien Eierhandels.

Es wird hiermit nochmals auf den § 2 Abs. 2 der Kreisverordnung vom 25. Februar d. J. (Kreisblatt Nr. 9 Seite 63) hingewiesen, wonach es nicht gestattet ist, daß der Geflügelhalter unmittelbar an den Verbraucher Eier gegen Eiermarken verkauft.

Zum Verbot gehören auch die Eier, die nach § 18 der oben erwähnten Verordnung befreit.

Der Kreisaußschuß.

Sagur, Landratsamtsverwalter.

Namslau, den 11. März 1918.

## Marmeladen-Verteilung.

Vom 16. d. Mts. ab kommt Marmelade zur Verteilung auf Bezugsschein 15 der Lebensmittelkarte. Es entfällt auf jeden Abschnitt 250 Gramm zum Preis von 90 Pfg.

Die Bezugsscheine sind ferner den Verbrauchern bis zum 16. d. Mts. bei den Gärtnern und von diesen bis 16. d. Mts. im Kreisaußschußbüro Langestraße Nr. 1, I. Etage, Zimmer Nr. 4, einzureichen.

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.

Der Kreisaußschuß.

Sagur, Landratsamtsverwalter.

## Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Charlotte mit Herrn Zimmermeister Alexander Reigber, z. Zt. im Felde, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

verw. Frau Maurermeister.  
Olga Kittner.  
Namslau, den 11. März 1918.

Charlotte Kittner  
Alexander Reigber

Verlobte.

**Ia. Rübenjamen**  
empfiehlt **H. Kristin.**

**Pergament- und Pergaminpapier**  
empfiehlt **O. Optiz.**

Am 9. März verschied nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater

der frühere Schlossermeister

**Otto Kraker**

im ehrenvollen Alter von 85 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hundsfield, den 9. März 1918

**Karl Scholz**  
und Frau **Marie** geb. **Kraker**  
nebst Enkelkindern.

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr.

Sonnabend abend entschlief nach schwerem mit viel Geduld ertragenen Leiden mein geliebter jüngster Sohn, unser guter Bruder, der

**Bürogehilfe**

**Friedrich Tröltsch**

im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz zeigen dies an  
Namslau, den 11. März 1918

die trauernde Mutter  
**Karoline Tröltsch**  
und Geschwister.

Beerdigung Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

## Volksbildungsverein.

Dienstag, den 12. März, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr

im Grimm'schen Saale

**Lichtbilder-Vortrag**

von Herrn **Artur Gerlach**,

z. Zt. in Breslau:

**Tsingtau und Japan.**

Für unsere Mitglieder und deren Familienangehörige frei, für Nichtmitglieder, soweit noch Raum verfügbar ist, gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg.

Der Vorstand.

## Grimms Hotel.

Sonnabend, den 16. März 1918,  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:

## Grosses Konzert

der Violinvirtuosin

**Hertha Matzke-Schreiter**, Breslau

und des jugendlichen Heldenentors

**Ernst Gühler-Matzke**, Hannover.

Am Flügel:

Pianistin **Toni Pick**, Breslau.

Vorverkauf in der Buchhandlung **Ad. Toebe**:  
Sperrplatz (num.) 2.50 M., I. Platz 1.75 M., II. Platz 1 M.,  
Schülerkarten 60 Pfg.

An der Abendkasse: 3.—, 2.—, 1.25 M. u. 75 Pfg.

## Theater in Namslau

**Scharf's Gasthaus.**

Dienstag, den 12. März 1918:  
**General und Straßenjunge.**

Kostüm-Schauspiel in 4 Akten von Dr. Georg Töpfer.

Donnerstag, den 14. März 1918:  
Eudermann-Abend! Eudermann-Abend!  
Lebtes Benefiz für **Ed. Anni Steinbeck**.

**Die Seimat.**

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

In Vorbereitung:  
**Schloß Greiffenstein.**  
Mitternachtsstück.

## Einladung zum Abonnement

auf das

**„Namslauer Stadtblatt“.**

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Das „Namslauer Stadtblatt“ bringt Zeitartikeln, die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen, eine politische Uebersicht, welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche lokale und provinzielle Nachrichten.

Inzerate finden in dem „Namslauer Stadtblatt“ zweckentsprechende Verbreitung und haben somit sicheren Erfolg.

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1.50 M., mit Abtrag 1.65 M., durch die Post bezogen 1.68 M., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt“ zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt“ werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition: Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Muntert entgegengenommen, sowie in **Reichthal** in unserem Zweiggeschäft Ring 72.

N.B. Gleichzeitig gestattet sich die unterzeichnete Expedition, die geehrten Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß das bis zum 25. jedes letzten Quartalsmonats nicht gekündigte Abonnement seine Gültigkeit weiter behält.

Hochachtungsvoll

Die Expedition

des „Namslauer Stadtblattes.“

Genßpacher Nr. 224.

Sonntag nachmittag wurden aus dem eingetragenen Gartenhühnerhofe

**2 Goldwunderdotters-Hennen,**

schwarz und braun gefiedert, wie Hasen, gestohlen.

**20 Mark Belohnung**

erhält, wer mir den Dieb nachweisen kann.

**A. Haselbach.**

## Arbeiter

sofort gesucht.

**Städtisches Gaswerk.**

**K. V.**

Dienstag, den 12. d. M.,  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:  
Jahresbericht, Kassensbericht,  
Wahlen, Sonstiges.  
Der Vorstand.

Leichte Anfertigung, Anbau, Reparatur, und Belag der

**Tabakpflanze**

zu Rauchtabak. Preis 70 Pfg.  
Samen, Briefe 1 M., Doppelbriefe 1.50 M., „G“ Verlag,  
Hörsing (Hild.).

Gefunden: ein Schlüssel  
Brosen der Wollschmiede. Abzulösen in der Exped. d. Bl.

**Zeherling**

sofort oder später gesucht.

**R. Wechmann.**

**Schreinerlehrling.**

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, sucht zu Eltern  
**O. Optiz** die Buchdruckerei.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jungen

**Burschen**

oder Mädchen  
zum Milchheranholen.  
Molkerei Reichthal.

**Frauen**

zur Gartenarbeit dringend gesucht.  
**Maskos.**

**10500 M.**

auf sichere 2. Hypothek vom Selbstgeher auf ein Bäder-Grundstück in Breslau gesucht.  
Offerten unter **W. 500** an die Expedition d. Bl.